

dann Erholungsstunden. Damit aber diese, in welchen die Kinder gemeinlich die Zeit mit zwecklosen Spielen verschwenden, oder aus unberichtigtem Beschäftigungs- triebe wirklichen Schaden thun, ihnen auch nützlich werden könnten, so sprach der Vater oft mit ihnen über alles, was seinen Garten- und Feldfrüchten schädlich war. Er lehrte sie, mancherlei schädliche Gewürme und ihre Nester entdecken, den Reutwürmern, Feldmäusen, Maulwürfen und Ratten nachstellen, und die nöthigen Fallen dazu verfertigen. Um dieses den Kindern noch mehr zur Lust zu machen, ward das ganze Revier ordentlich unter sie eingetheilt; und ein jedes ging, so oft es die Bitterung oder andere Geschäfte zuließen, mit allen nöthigen Werkzeugen gerüstet, auf die Jagd. Wessen Obstkäume dann in einer bestimmten Zeit am reinsten von Raupen- Nestern, Moos- und Wasserzweigen; wessen Wiesen am ebensten von Maulwurfsbauern waren, und wer die meisten getrockneten Köpfe von Mäusen, Ratten, Maulwürfen, Reutwürmern u. vorzeigen konnte, der ward durch ein kleines Geschenk belohnt, oder erhielt einen bessern Platz bei Tische.

Wilhelms Töchter hatten eine andere Anweisung, nützlich zu werden. Sie hatte die Mutter viel schädliche wildwachsende Pflanzen kennen gelehrt: von diesen reinigten sie, in ihren Erholungsstunden, Garten, Wiesen und Aecker, und zwar dergestalt, daß sie nicht etwa, wie gewöhnlich, das Kraut nur oben abplückten, sondern sie gruben gleich mit kleinen schmalen Grabscheiten die ganzen Wurzeln und Pflanzen aus, und besäeten die Stellen mit Samen von guten Futterkräutern. Auch wußten sie, welche Kräuter, Blüten und Wurzeln für Krankheit, bei Menschen und Vieh, dienlich waren, so wie die rechte Zeit, sie zu sammeln. Wenn sie nun keine sitzende oder häusliche Arbeit bei ihrer Mutter hatten, so waren sie doch schon als Kinder nützlich beschäftigt. Am Abend erzählte jedes Kind seine kleinen Begebenheiten des Tages, und holte dann über manchen zweifelhaften Fall den Rath seiner erfahrenen Aeltern ein.

Als nun auch einst davon geredet wurde, da sprach Wilhelms ältester Sohn, Karl: „Aber, lieber Vater! „bald wird unser Feld kein schädliches Thier oder Kraut „mehr haben. Was fangen wir dann an?“